

THEATER FÜR KINDER

HANS GÁL

Als ich an die Komposition eines Weihnachtsmärchens dachte, ist die Frage „Was ist auf dem Theater für Kinder geeignet?“ eigentlich gar nicht an mich herangetreten: als geübter Vater zweier Jungens, die an Lebendigkeit und Ungezogenheit nichts zu wünschen übrig lassen, kennt man das Publikum, für das ein solches Stück bestimmt ist, so genau, daß man sich mit ihm ohne weiteres identifizieren kann, also instinktmäßig die Frage behandelt, die der Verstand, wie alle Fragen künstlerischer Art, ja doch Nur höchst mangelhaft lösen könnte. Wer gern mit Kindern spielt — und ich muß gestehen, daß ich eine Unterhaltung mit netten Kindern, ja sogar mit meinen eigenen, weitaus der mit den meisten Erwachsenen vorziehe —, der wird verstehen, wie reizvoll es ist, für Kinder Theater zu machen: Kindern ein Vergnügen zu bereiten, gehört sicherlich zu den angenehmsten aller Beschäftigungen. Warum sollte man so was Hübsches nicht auch einmal sozusagen von Berufs wegen tun? Für seine eigenen Kinder und für die anderer? Die Idee, ein solches Stück zu schreiben, habe ich seit Jahren gehabt; daß sie greifbare Form gewann, ist das Verdienst des Zufalls und eines verwandt empfindenden Textdichters.

Wer Vater ist und an dem Übel eines einigermaßen entwickelten Feingefühls leidet, kennt die Anwandlungen, die einen bei der meisten Kinderliteratur, Bilderbüchern und dergleichen, überkommen: was einen in solchen Fällen zu ärgern pflegt, sind geschraubte, schlechte Verse, die Affektiertheit eines ganz und gar falschen „Kindertons“ sowie für ein Kind gänzlich unverständliche Sentimentalitäten. Kinder sind unsentimental, wie sie naiv sind: aus gänzlichem Mangel an vorgefaßten Meinungen und fertig übernommenen Gefühlen. Falsches Pathos, falsches Gefühl, Geziertheiten wirken auf Erwachsene höchstens geschmacksverletzend (manchmal auch das nicht); für Kinder aber sind sie einfach unverständlich und albern. Darum braucht man für Kinder gerade das, was in der Kunst das Seltenste ist: vollkommene Ungesuchtheit und Ehrlichkeit des Empfindens und des Ausdrucks.

Daß man in stofflicher Beziehung Kindern bloß vorsetzen soll, was im Gesichtskreis ihrer lebendigen Anschauung liegt, ist eine Selbstverständlichkeit. Damit soll der Stoff aber keineswegs auf die alltäglichen Erscheinungen im Haus und auf der Straße beschränkt sein: auch ein Kind Verlangt von dem außerordentlichen Ereignis einer Theatervorstellung Außerordentliches; alles Abenteuerliche, auch Übersinnliche ist dem lebendigen Drang des Kindes nach Buntem, Anregendem nur willkommen. Wenn sie genügend ungezwungen und natürlich kommen, sind die phantastischsten Dinge dem Kind gerade recht und durchaus selbstverständlich. Ein richtiges Kind ist mit dem Weihnachtsmann ebenso auf Du und. Du, wie mit dem Verkehrsschutzmann, einem Elefanten oder einem Negerhüuptling, er muß sich bloß verständlich und wie ein guter Bekannter ausdrücken und, vor allem er muß einen Spaß verstehen: es gibt nichts Schöneres für Kinder als einen guten Spaß, und ein Kind ohne Humor ist mir noch nie begegnet. Natürlich lustig abwechslungsreich und ein klein wenig aufregend muß sein, was Kindern Vergnügen machen soll; und auch die Musik, die man Kindern vorsetzt, soll natürlich lebendig und frisch sein - Eigenschaften, die, sollte man meinen, auch den Erwachsenen, wenn sie nicht allzusehr vom heiligen Snob gesegnet sind, willkommen sein mußten. Ich habe über die Frage, wie man Musik für

Kinder machen soll noch niemals nachgedacht und halte die Frage auch für falsch, denn Musik kann und darf niemals für einen bestimmten Hörerkreis intendiert sein, sonst wird sie Retortenprodukt anstatt lebendiger Erfindung. Wohl aber ist jegliche Musik abhängig von der Stoffsphäre, aus der sie geboren ist: und ich glaube und hoffe daß aus dem Stoff dieses Märchens auch die rechte, ihm gemäßige Musik geworden ist. Ob für Erwachsene oder für Kinder, tut dabei nichts zur Sache: für alle die gern für zwei Stunden unbefangen genug sein wollen, um sich in einer Gemeinschaft fröhlicher Kinder wohl und glücklich zu fühlen.

[Aus: *Die Oper*. Blätter des Breslauer Stadttheaters, 1930-31. Nr. 8. S.114-5.]